

SCHLUSS

Vielleicht möchtest du wissen, ob man das Jakobele nicht doch sehen kann. Nun, hören kann man es manchmal, wenn man sehr traurig ist, aber sehen? - Jedenfalls habe ich es an einigen Stellen an die Wand gemalt, dass du weißt, wie es aussieht, und wenn du die Augen ganz fest zu machst, dann kannst du es vielleicht irgendwann auch einmal sehen. Auf jeden Fall wohnt es als guter Wichtelgeist in der Schule, so ähnlich wie sein Namenspatron der Heilige Jakobus in der Kirche.

Das Jakobele hilft dir, wenn du glaubst es geht nicht mehr. Es bringt dir das Lachen und die Freude zurück – du wirst schon sehen.



Das Jakobele



Volksschulwichtel von Böheimkirchen

Christian Schwetz – SVEC – 2002/2003 – 03 - 13

WO DAS JAKOBELE HERKOMMT

Weißt du was Wichtel sind? Wichtel sind Engel ohne Flügel mit Wohnsitz auf der Erde. Wie die himmlischen Engel beschützen sie die Menschen und helfen ihnen bei ihrer Arbeit.

Unser Schulwichtel Jakobele war auch einmal ein Engel. In der Weihnachtszeit kam es mit vielen anderen Engeln vom Himmel herab geflogen, um dem Christkind zu helfen. Und weil die Engeln überall hinkommen, kamen sie auch in unsere Schule.

Was es da alles zu sehen gab! Besonders die vielen bunten Zeichnungen gefielen unserem Jakobele-Engel. Ganz genau betrachtete es jedes Blatt, sodass es gar nicht bemerkte, dass die anderen Engel längst weiter geflogen waren. Es schaute und schaute, bis es schließlich unter einem Tisch einschlieft.

Im Himmel wurde natürlich sein Fehlen bemerkt und alle Engel mussten zur Erde zurückfliegen, um ihren Gefährten zu suchen. Ziemlich lange mussten sie suchen, bis sie ihn aufspürten und mit in den Himmel nahmen.

Verwundert fragte der Heilige Petrus das Jakobele-Engel, wo es so lange gesteckt habe. Da antwortete es schüchtern, aber bestimmt: „Ich war in der Schule. Da ist es sooo schön. Dort möchte ich immer sein.“

Der Heilige Petrus wunderte sich zuerst, dann dachte er eine Weile nach und schließlich sagte er: „Als Engel kannst du nicht dort bleiben, weil die Kinder und Lehrer ohnehin ihren eigenen Schutzengel mithaben, aber wenn du deine Flügel abgibst, könntest du als Wichtel in der Schule wohnen.“

Da nahm das Jakobele seine Flügel ab und tauschte sein langes, weißes Engelskleid gegen ein lila Leiberl und eine grün gelb gestreifte Hose, die von der Weihnachtsbescherung übrig geblieben waren. Ein alter Clown, der gerade gestorben und in den Himmel gekommen war, schenkte ihm seine riesigen Schuhe – einer rot, der andere blau, und beim Himmelsfrisör Samson ließ es sich das lange Engelshaar stutzen. „Darf es auch eine Färbung sein?“ fragte dieser. „Das Silberhaar macht doch etwas alt.“ Und weil gerade alle anderen Farben ausgegangen waren, bekam das Jakobele einen grünen Schopf. Eine Ringellocke, die schon seinen Engelskopf geziert hatte, durfte es als Andenken behalten.

Weil es aber ohne Flügel jetzt nicht mehr fliegen konnte, trugen es zwei Weihnachtsengel hinunter zur Erde in seine Schule.



Ivec 03

EINBRECHER

Eines Nachts saß das Jakobele im Stiegenhaus und übte Gitarre. Das musste es von Zeit zu Zeit tun, um nicht zu vergessen, was es als Engel gelernt hatte – schließlich wollte es auch weiterhin den Musikstunden zu himmlischen Flügelin verhelfen.

Da gab es einen lauten Krach von splitterndem Glas. Das Jakobele lauschte. Jemand hatte die Scheibe der Tür zum Schulhof eingeschlagen und machte sich daran, sie zu öffnen.

„Einbrecher!“, fuhr es dem Wichtel in den Sinn. Tatsächlich war es zwei jungen Burschen gelungen, in die Schule einzudringen.

Mit einer Taschenlampe erleuchteten sie suchend den Gang, um in die Klassen zu gelangen, wo sie Geld vermuteten, das sie stehlen wollten.

„Na euch werd ich´s zeigen!“, sagte sich das Jakobele.

Mucksmäuschenstill war es in der nächtlichen Schule. Nur der Schein der Taschenlampe geisterte suchend umher. Die Einbrecher hatten bemerkt, dass die Klassentüren versperrt waren. „Die brech ma einfach auf“, flüsterte der eine. In dem Moment zerschmetterte mit einem lauten Knall ein Milchflascherl am Steinboden am finsternen Ende des Ganges.

Die beiden Einbrecher erschrakten, als hätte sie ein Blitz getroffen. Weil aber weiter nichts geschah, fassten sie wieder Mut. Der eine nahm einen Anlauf, um eine Klassentür einzutreten. Bei seinem letzten Schritt aber lag da ein Stück Seife am Boden. Er trat darauf, rutschte aus und donnerte mit einem lauten „Boing“ mit dem Kopf voran gegen die Klassentür.

„Wie kann man nur so patschert sein!“, meinte sein Kumpan und half dem leicht betäubten wieder auf die Beine.

„I werd dir zeigen, wie man des macht.“ Er nahm Anlauf und warf sich mit aller Wucht gegen die Klassentür. Doch genau in dem Moment ging die Tür nach innen auf und der Einbrecher sauste mit vollem Schwung in die Klasse, fiel über einen Sessel und dann mit voller Wucht gegen einen Tisch, unter dem er besinnungslos liegen blieb.

Nun war es beim ersten, ohnedies vom Schädel-brummen behinderten Einbrecher, seinen Kumpan aufzurichten.

Da begann plötzlich die seit altersher am Gang hängende Glocke zu läuten.

Das war zu viel für die zerbeulten und verschlagenen Einbrecher. Schlotternd vor Angst und Schmerzen rissen sie ein Fenster auf, sprangen hinaus und suchten taumelnd und jammernd ihr Heil in der Flucht.

Da lachte das Jakobele, spielte sich selbst noch ein Gute Nacht-Lied auf der Gitarre und legte sich dann in der Bücherecke der „aufgebrochenen“ Klasse zum Schlafen nieder, denn Bücher machen schöne Träume.



DAS JAKOBELE ERKUNDET DIE SCHULE

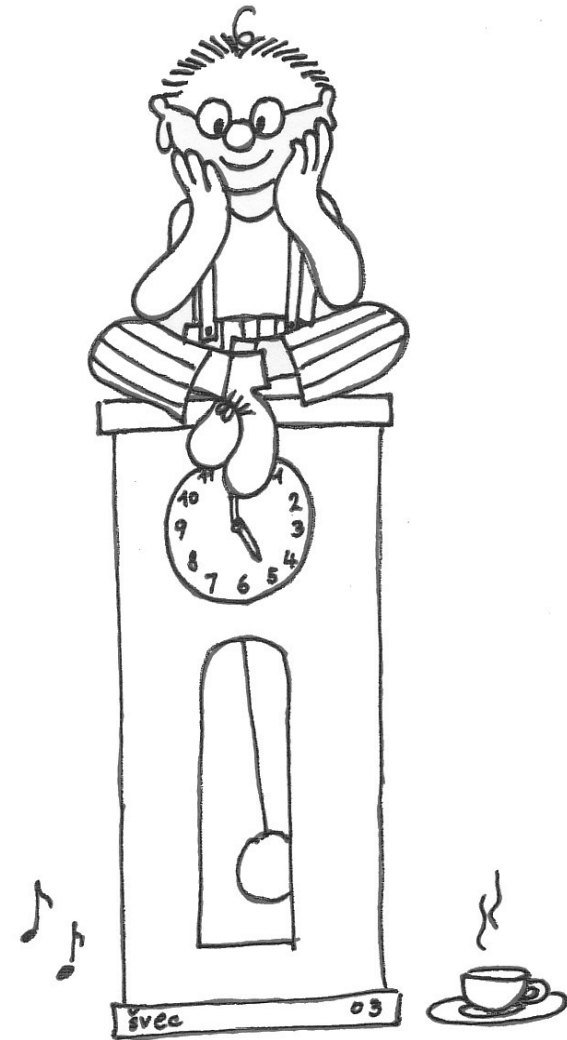
„Jetzt bin ich ein Schulwichtel“, dachte das Jakobele voll Stolz und machte sich auf Entdeckungsreise durch alle Klassen, die leer standen, weil gerade Weihnachtsferien waren. Lange studierte es die vielen Zeichnungen und Bastelarbeiten. „Die Kinder sind wirkliche Künstler!“, dachte es dabei.

In der Bibliothek las es etliche Stunden, wobei es sich besonders freute, wenn es in einem Buch eine Wichtelgeschichte fand.

Im Turnsaal probierte es einige Geräte und übte sich im Schnur springen, und in einigen Klassen fand es eine Gitarre, auf der es spielte – das hatte es noch als Engel gelernt.

So ganz allein spielen machte ihm aber bald keinen Spaß mehr. „Wenn doch endlich die Kinder da wären!“, seufzte es und suchte sich ein Plätzchen zum Schlafen.

Zum Glück können Wichtel tagelang schlafen und warten, bis es etwas zu tun gibt. So schlief das Jakobele auf einer Matte im Geräteraum des Turnsaales und es träumte von vielen, vielen Kindern. Aber weil es als Engel nur mit anderen Engeln und noch nie mit wirklichen Menschenkindern zu tun gehabt hatte, waren die Kinder in seinem Traum lauter Engel, und sie verhielten sich auch so friedlich, lieb und brav wie Engel.



VOM ESSEN

So half das Jakobele Tag für Tag den Kindern. In die Arbeit der Erwachsenen mischte es sich aber nicht mehr ein, dafür hatte es wohl kein rechtes Talent. Schließlich freuten die sich ja auch, wenn die Kinder erfolgreich waren.

Dass Wichtelmännchen lange und tief schlafen, das wisst ihr bereits. Vielleicht wollt ihr aber wissen, wovon sich ein solcher guter Geist ernährt. Nun, er ist ja klein und mit den Engeln verwandt. Er ist äußerst genügsam: Zum Frühstück nascht das Jakobele das Lächeln eines Kindes. Am Vormittag verspeist es den Duft eines Jausenbrottes und zu Mittag genießt es die Freude der heimgehenden Kinder. Am Nachmittag reicht ihm etwas Kaffeeduft und der Klang, den die Schüler der Musikschule ihren Instrumenten entlocken. Vor dem Schlafengehen nimmt es nur ein paar Schläge der Schuluhr zu sich – so findet es einen guten Schlaf und bleibt schlank und beweglich.



DIE KINDER KOMMEN!

„Rrrrr!“ Was für ein fürchterlicher Lärm! Die Schulglocke hatte das Jakobebe jäh aus seinem Schlaf gerissen. Als endlich die Klingel verstummte, war die Schule erfüllt vom Geplapper und Geschrei der vielen Kinder, und das klang nicht nach Engeln.

Aber weil ein Schulwichtel nicht ängstlich sein darf, verließ es den Turngeräteraum, schlich durch den Turnsaal, lauschte, wartete und gerade als es die Tür zum Umkleideraum öffnete, ertönte wieder die Schulglocke.

„Rrrrr!“ Die Tür wurde aufgerissen und mit lautem Geschrei stürmte eine dritte Klasse in den Turnsaal. Schnell versteckte sich das Jakobebe unter einer Bank und hielt sich die Ohren zu.

Die Kinder tollten durch den Turnsaal, die Lehrerin schrie, piffte und trommelte auf einem Tamburin – mit einem Wort, es war ein Höllenlärm.

Wichtelmännchen haben feine Ohren, aber sie verstehen auch Leid und Freude zu unterscheiden und bald erkannte das Jakobebe, dass sich die Kinder freuten. Da war es vergnügt, kroch aus seinem Versteck hervor und begann mitzuspielen. Dabei bemerkte es, dass es für die Menschen unsichtbar war, wie sehr es auch bei den Spielen und Übungen mitmachte.

Weil aber hier alle vergnügt und lustig waren und niemand seine Hilfe brauchte, verließ das Jakobebe den Turnsaal und machte sich auf den Weg in die Klassen.



švec 03

ZEICHENSTUNDE

In einer dritten Klasse hatten die Kinder Bildnerische Erziehung. Sie sollten die Häuser und Geschäfte am Marktplatz zeichnen und später im Hintergrund die Kirche.

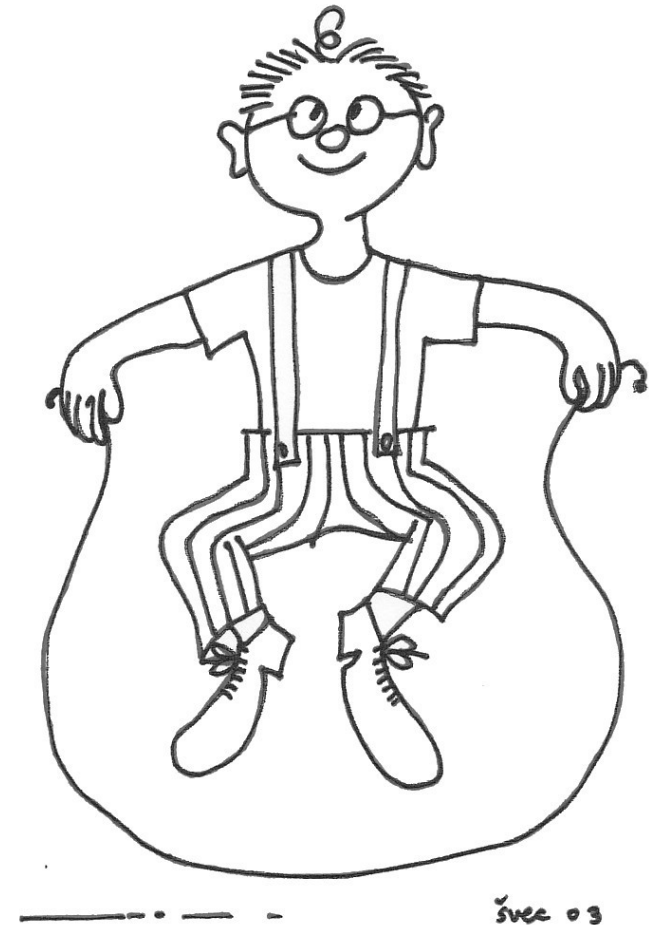
Die meisten Buben waren schnell unterwegs. Ein paar Striche und fertig war das Haus. Die Mädchen zeichneten eher langsam und genau mit vielen Details.

Dem Jakobele gefielen beide Arten zu zeichnen und es konnte sich gar nicht satt sehen an all den vielen Formen und Farben. Als die Kinder aber so richtig mit den Wasserfarben zu malen begannen, staunte unser Schulwichtel aber und schließlich wurde es ärgerlich. Da malten doch fast alle Kinder alle Dächer knallrot.

Da fuhr es aber mit dem Pinsel drein. Husch, wusch sauste es von Zeichnung zu Zeichnung und malte die Dächer braun, grau, blau, lila und mit sieben verschiedenen Rottönen.

Als die Kinder die Bäume alle mit der selben hellgrünen Farbe malten, tupfte ihnen das Jakobele gelb, orange, blau, braun, weiß und schwarz hinein.

Dass plötzlich neue Farben auf den Zeichnungen auftauchten, machte den Kindern großen Spaß. Da wollten sie nicht nachstehen, und als die Stunde aus war, freute sich die Lehrerin: „Heute habt ihr aber besonders gut gemalt. So wunderbare Farben!“



IN DER ERSTEN KLASSE

Hier bekam unser Schulwichtel gleich viel zu tun. Die Kinder lernten gerade das S schreiben. Für manche war das ja ein Kinderspiel, aber dem Martin wollte es gar nicht gelingen; immer fuhr der Bleistift verkehrt herum. Da stellte sich das Jakobebe hinter ihn und führte seine Hand. Wie freute sich da der kleine Bub. Voll Stolz zeigte er der Lehrerin eine ganze Zeile schönster S.

„Sehr gut, Martin“, lobte ihn die Lehrerin und drückte ihm einen Stempel mit einem Löwen ins Heft.

Die kleine Sabine konnte die S schon recht gut, schließlich begann ihr Name ja mit diesem Buchstaben, aber sie verlor immer die Zeile und die S wanderten tiefer und tiefer.

Als die Zeile fertig war und sie sah, was passiert war, kamen Sabine die Tränen. Die Lehrerin meinte: „Wein doch nicht, Sabine, versuch es noch einmal!“

Da hielt das Jakobebe schnell ein Lineal unter die Zeile und schon klappte es.

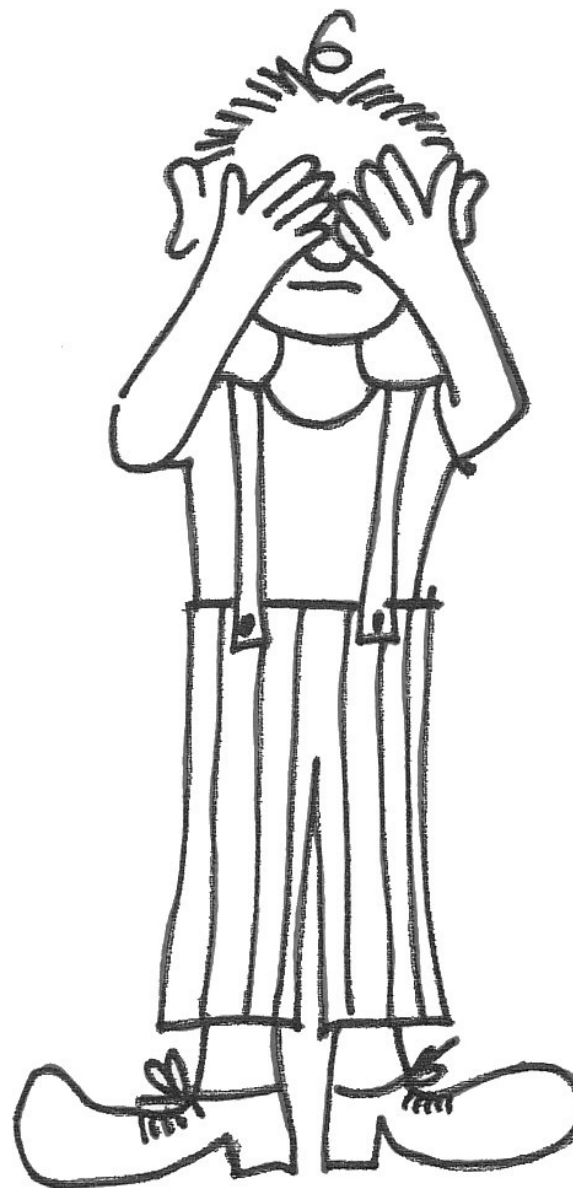
„Siehst du, du kannst es ja“, lobte die Lehrerin und stempelte auch ihr einen Löwen ins Heft.

In der Rechenstunde lernten die Kinder so schwierige Rechnungen wie $8 + 5$. Die meisten hatten ja verstanden, wie man das ausrechnet, aber ein paar Fehler waren ihnen doch passiert. Da stupste sie das Jakobebe an und machte einen kleinen Punkt neben die falschen Rechnungen. Nun rechneten die Kinder nach und besserten alle Fehler aus.

Wenn ein Kind aber ganz traurig und verzweifelt war, wie die kleine Julia, die sich noch nicht auskannte und alles falsch hatte, dann konnten sie das Jakobebe sogar hören. Es erklärte ihr die Aufgabe so lange, bis sie ihr klar war und sie auch alle Rechnungen richtig hatte.

Als die Lehrerin am nächsten Tag die Hefte zurück gab, war sie völlig begeistert. „Ihr habt gestern so toll gerechnet. Alle Kinder haben 0 Fehler und weil mich das so freut, bekommt ihr heute keine Hausübung.“

Ihr könnt euch vorstellen, was das für einen Jubel gab.



ŠTREC 03

GROßE PAUSE

Am nächsten Tag verschief unser Schulwichtel die ersten beiden Stunden. Es wachte erst zur großen Pause auf und da gab es gleich viel zu tun. Wenn zwei Kinder rauften, was ja manchmal vorkommt, sorgte es, dass keines verletzt wurde.

Weil Stefan keine Jause mit hatte, machte das Jakobebe Petra darauf aufmerksam und sie teilte ihr Brot mit ihm.

In der Vorschulklasse half es beim Umziehen für die Turnstunde.

Dem behinderten Nico hielt es den Joghurtbecher, dass beim Essen nicht so viel danebging, und als der wie immer schwer gepackten Religionslehrerin die Gitarre aus der Hand rutschte, schob es schnell eine Schultasche darunter, dass sie weich fiel und nicht beschädigt wurde.

Als die Frau Direktor mit dem Mobiltelefon in der Hand die Stiege herab gelaufen kam, meldete sich gleich sein schlechtes Gewissen. Diesmal wollte es seine Sache besser machen. Es schubste ein paar spielende Kinder zur Seite, dass die Frau Direktor ungehindert vorbeilaufen konnte. Und als sie das Telefon einer Lehrerin übergab und sagte: „Der Herr Bezirksschulinspektor möchte ganz dringend mit dir sprechen“, drückte das Jakobebe schnell auf ein paar Tasten, weil es gesehen hatte, dass das die Menschen so machen. Fort war das Gespräch und die Frau Direktor war sehr verärgert, weil sie vergeblich gelaufen war.

„Ich glaube, ich hab schon wieder was falsch gemacht“, dämmerte es da unserm Wichtel.



3rec 03

DIE NERVÖSE LEHRERIN

In einer anderen Klasse fand unser Schulwichtel viele unglückliche Kinder, aber nicht, weil sie etwas nicht konnten, sondern weil sie mit ihrer Lehrerin Probleme hatten. Sie war ja eigentlich eine nette Dame, nur leider furchtbar nervös und ungeduldig. Ständig fand sie einen Grund zu schimpfen und manchmal schrie sie ganz laut, als wäre das ärgste Unglück geschehen.

Als erstes versteckte das Jakobebe der Lehrerin die Brille hinterm CD-Spieler. Die Lehrerin war nämlich sehr kurzsichtig und daher lange Zeit mit dem Suchen beschäftigt.

Als nächstes verschwand der Rotstift und bei der Suche fiel ein Blumenstock vom Fensterbrett.

So ging das den ganzen Vormittag weiter. Ständig passierten Dinge, die die Lehrerin beschäftigten, verwirrten und aus der Fassung brachten.

Als schließlich ein Apfelsaftpackerl so unglücklich am Boden lag, dass die Lehrerin es zertrat und der Saft nach allen Seiten davon spritzte, war die Arme endgültig erledigt.

„Was denn noch alles!“, jammerte sie laut, ließ sich auf ihren Stuhl fallen, legte den Kopf in die Arme und begann zu weinen. Und da zeigten ihr die Kinder, dass sie sie in Wahrheit sehr gern hatten. Der schlimme Patrick legte ihr den Arm um die Schulter und sagte: „Wein nicht, Frau Lehrer. Wir putzen schon alles weg.“

Und tatsächlich war bald der klebrige Saft weggewischt – schließlich half ja auch das Jakobebe mit. Johanna aber, mit der die Lehrerin wegen ihrer Bequemlichkeit besonders oft geschimpft hatte, rief: „Jetzt singen wir ein schönes Lied für dich.“ Und stimmte an: „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad, Motorrad,“

Da wurde es der Lehrerin ganz warm ums Herz. Sie wusste wieder, dass es schön war, Lehrerin zu sein, dass sie die Kinder gern hatte und dass es eigentlich nur ganz selten einen Grund zum Schimpfen gab – viel öfter aber einen zum Lächeln und sich zu freuen.



IN DER DIREKTION

Als die Kinder nach Hause gegangen waren und auch die Lehrer ihre Taschen gepackt hatten, saß das Jakobele hoch oben auf dem Kasten der Schuluhr und war müde.

Die beiden Frauen, die am Nachmittag die Schule sauber machen, waren recht vergnügt bei ihrer Arbeit, obwohl viel Unrat auf sie wartete – ja sogar ein Liptauerbrot klebte in der Ecke am Fußboden und immer wieder fanden sie zertretene Ölkreiden.

„Wenn die beiden einmal krank sind, erstickt unsere Schule im Müll“, dachte das Jakobele, und während es so nachdachte und sich ausruhte, fühlte es, dass noch jemand in der Schule war, der Sorgen hatte. Wichtelmännchen spüren Ärger und Kummer und wollen gleich helfen.

Ja, die Frau Direktor saß erschöpft in der Kanzlei und betrachtete ihren Schreibtisch, auf dem sich Briefe, Formulare, Zettel und Prospekte im Lauf des Tages zu einem Berg aufgetürmt hatten. Sogar auf den Fauteuils lagen Schriftstücke und auf dem Bildschirm des Computers warteten etliche wichtige Nachrichten auf Erledigung. Da beschloss die Frau Direktor sich vorerst einen Kaffee zu kochen und verließ die Kanzlei.

Das Jakobele packte gleich zu. Es riss das Fenster auf und schwuppdwupp schaufelte es alle Papiere hinaus, bis die Kanzlei so leer war wie am Morgen. Dann setzte es sich einfach auf das Tastenfeld des Computers und rutschte ein paarmal mit dem Popo hin und her, bis alle Texte verschwunden waren.

Zufrieden nahm es auf dem Schrank Platz und freute sich über seine gründliche Arbeit. „Um Gottes Willen!“, schrie die Frau Direktor, als sie zurück kam und ließ die Kaffeetasse fallen. Dann lief sie in den Schulhof, um zu retten, was noch zu retten war. Die Putzfrauen mussten ihr beim Einsammeln der Papiere helfen.

Das Jakobele aber schlich beschämt in das Besenkammerl unter der Treppe, um sich auszuruhen. Von der Kanzleiarbeit verstand es offenbar nichts. In Zukunft würde es besser die Hände davon lassen und lieber den Kindern helfen.



Jvec 03

CHORGESANG

Zu Mittag gingen die meisten Kinder nach Hause, nur ein paar blieben in der Schule, weil sie Chorgesang hatten. Doch sie waren müde und auch die Lehrerin war ziemlich erschöpft. Sie sangen ja schöne Lieder, aber wirklich gut anzuhören war es dennoch nicht – es war einfach keine Kraft mehr da.

Dem Jakobebe, das noch den Engelsgesang im Ohr hatte, wurde es ganz wurmig zumute bei dem Trauergesang. Es begann mitzusingen und weil die Kinder müde und etwas traurig waren, konnten sie es hören. Das war wie Salz und Pfeffer in der Suppe. Es kam Schwung in die Musik und die Stimmen der Kinder füllten sich mit Freude. Schließlich stellte sich das Wichtelchen hinter die Lehrerin, griff in die Saiten der Gitarre und dann ging es richtig los. Die Kinder stampften und klatschten, sie sangen so kräftig und schön wie noch nie. Das Jakobebe hatte sie ins Reich der Engelmusik geführt.

Als die Stunde aus war und die Kinder sich auf den Heimweg machten, waren sie sehr glücklich. Sogar die Frau Direktor kam aus ihrer Kanzlei und lobte sie: „Heute habt ihr aber besonders schön gesungen.“

Auch die Lehrerin hatte ihre Müdigkeit vergessen und meinte: „Ja, ja! Die Musik ist eine Himmelsmacht.“ Dabei war es das Jakobebe gewesen, das sie die Musik der Engel hatte erahnen lassen.

